

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Barmen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
fürs Heim
monatlich 60 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ —
Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 149 (1. Blatt)

Dienstag, den 12. Dezember 1916

44. Jahrgang

Plötzliche Einberufung des Reichstages

Weiterer Vormarsch in Rumänien. — Bulgарische Truppen dringen über die Donau vor. — Die gespannte Lage in Griechenland. — U-Deutschland zum 2. Male heimgesucht. — Ein heimtückischer Engländer versenkt.

Einberufung des Reichstages.

Wie Woffe kürzest, hat der Präsident des Reichstages die Mitglieder in einer Sitzung für Dienstag, 12. d. M., nachmittags 11 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilung machen wird.

Ob die „Post“ sagt zum Wiederzukommen des Reichstages: Daß der Reichskanzler nicht lediglich eine Darstellung der militärischen Fortschritte auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zu geben hat, geht aus schon daraus hervor, daß am Montag die sämtlichen leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten nach Berlin berufen worden sind. Vermutlich wird der Kanzler auch spätestens im Laufe des Montag Gelegenheit nehmen, mit den Führern der verschiedenen Reichstagsfraktionen Besprechungen abzuhalten. — Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, wird der Reichskanzler seine Rede sofort zu Beginn der Sitzung gegenüber etwaigen Kombinationen möglicherweise gleich von vornherein erklären, daß ein Sonderfrieden mit Rumänien dabei nicht in Frage steht. Die leitenden Minister der Bundesstaaten treten am Montag in Berlin zusammen und werden voraussichtlich auch geschäftlich an der Reichstagsöffnung teilnehmen. Die Einberufung des Reichstages ist selbst den Reichstagsabgeordneten überraschend gekommen. Der Reichskanzler, der zusammen mit König Ludwig von Bayern und dem Staatssekretär des Reichsinnern beim Kaiser im Großen Hauptquartier weilte, hat erst gestern nachmittag den Reichspräsidenten Dr. Kaasch von seiner Absicht telegraphisch benachrichtigt.

(W) Der „Völkischer“ berichtet, daß der Reichskanzler und Staatssekretär Zimmermann heute vormittag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehren werden.

Zur Kriegslage

Freiherr v. Stegemann im „Bund“: Die Lage der operativen Lage für die Rumänen und die mit ihnen verbündeten Russen besteht darin, daß sie aus der Umfassung nicht mehr recht herauskommen. Sie müssen auf die Linie Bacau-Jassy zurückgehen, um die Linie Jassy-Karpaten zu halten, und sind auch dann noch einer Verdrängung von Süden her ausgesetzt, da die Dobrudscha-Gruppe der Zentralmächte Augenblicklich wieder zur Offensive übergehen kann. Die in der Norddobrudscha verbündeten Kräfte Scharows haben jetzt in Bewegung der Rollen den deutschen Planen. Die ruffo-rumänischen Armee übernahm. Werden sie mit Übermacht angefallen, haben sie einen sehr schwierigen Rückzug auszuführen. Dann wird den Russen nichts übrig bleiben, als die besserabstimmte Desfante von Galatz bis Jassy am Nordufer der Donau zu befestigen und zu halten.

Heute ist der Druck der Zentralmächte an dem von Tag zu Tag neu abgewandelten Brennpunkt der ruffo-rumänischen transhypanischen Alpen und der Donau. Bulgare ist die Vorbewegung der siegreichen Armeegruppe Marfisen so stark und energiegelad, daß die von Boesti auf Buzau und von Bulgare auf Irgel und von Unterlauf des Argel auf die Plonika zurückzuziehenden ruffo-rumänischen Streitkräfte fortgesetzt in die Zangen gedrückt werden, um sich dem Druck zu entziehen. Es geht nicht nach dem Anschein, als wäre die letzte Nach-

frucht der Schlacht am Argel aufgegeben. Fortgesetzte Kämpfe erfüllen das walachische Hinterland und vielfach befindet man sich schon wieder neuen Operationen gegenüber, die am Sereth zu gipfeln trachten.

Im Transilvanien haben die Russen noch am 7. Dezember, also am Tage nach der Räumung von Bukarest, u. g. g. ausgeführt, die nur noch auf Zeitgewinn ausgehen konnten. Bald wird sich zeigen, ob sich der Druck der Armeen Arg und Koebeß im Vuzertal und Transilvanien sowie bei Silta und Uzeru verstärkt. Sobald dies eintritt, wird es den Russen schwer werden, sich auf den Ostflanken der transhypanischen Alpen zu halten. Gleiten sie, in der Front fest angegriffen und in Unklarheit über die Haltpunkte ihrer walachischen Pläne, ins Sereth hinab, das wir bereits durch die Linie Bacau-Jassy-Jassy bezeichnet haben, so ergeben sie auch hier dem Völk, das der Angehörigen ihr, aus seiner zugleich überhöhten und umjagenden Stellung vordringt. Vorläufig läßt sich nicht erwarten, was die russische Heeresleitung zu tun gedenkt, um die Initiative wieder an sich zu ziehen, die sie bereits seit Monaten verloren hat. Sie muß sich begnügen, defensiv festzuhalten, nachdem die Gegenoperation südlich Bukarest gescheitert ist. Mehr und mehr Dispositionen sind aus Brüssel aus alter Anglistik geschieden und haben in erschöpfenden, vorwärtigen Märschen und in blutigen, schon seit Tagen ununterbrochen anhaltenden Gefechten in den verschneiten Karpaten der Bukovina und Eisenbürgens neue Opfer gebracht. Eine neue große Armee aber ist immer noch nicht sichtbar geworden. Sichtlich Bulgare haben vermutlich nur aus der Dobrudscha herangezogene Einheiten ge'ol't. An Menschen selbst Rumänien keinen Mangel, aber die Ausrüstung, Ernährung und Ausbildung neuer Armeen wird ihm sehr schwer werden, wenn nicht gar unmöglich sein. Die russische Gesamtfront hat nachgerade eine Ausdehnung erlangt, die selbst stärkere Kontingente verbrauchten würde, als sie das große Russland aufzustellen vermag. Die europäische Front allein mißt 1500 Kilometer. Auf dieser Front zur Offensive überzugehen und dazu eine allgemeine strategische Reserve bereitzustellen, wird um so schwieriger, je zersplitterter sich die Bewegungen anlassen. Das billige verunglückte Eingreifen Rumäniens in den Krieg hat Russland zur Schwächung seiner alten Fronten genötigt und die vor den Lebenspunkten der wohnhaft-galizischen Front versammelten Offensivkräfte nach dem linken Flügel und darüber hinaus zum Abfluß gebracht. Wohl oder übel mußte die russische Heeresleitung das Schwergewicht nach links verlegen, statt von links her Unterstützung zu erhalten. Im Augenblick, da sie außerhalb der Gefährzone der Moldau von einer Offensive des Gegners getroffen wird, der seinerseits über ausgezeichnete Nachschubverbindungen verfügt, kann sich diese Verschiebung der russischen Streitkräfte nach Süden und Sammlung großer Massen in der Bukovina als Schädigung der Mittel- und Nordfront erweisen. Nur wenn die Russen vollständig überzeugt sein dürfen, daß sie weder bei Blozow noch bei Kowel nördlich des Pripyet von einer Gegenoffensive überrascht werden können, ist es ihnen möglich, die Entroftung mit einem gewissen Gleichmut zu ver'olgen. Dieser Gleichmut wird dann an den Moldau-Operationen nachgeprüft werden.

Als General Sarrail Morastir erreichte, erreichte Zalkenbach Cernoboda. Als Madenien Bukarest durchschritt und Gal'enhahn die Wäse nördlich Bukarest durch fortgesetzte Plankombinationen öffnete, war Sarrail immer noch nicht über Morastir herangekommen. Heute hat er keine Aussicht mehr, seine strategisch ungeklärte Lage bei Morastir durch einen Durchbruch in der Richtung Priety zu verbessern. Es fehlt ihm dazu nicht nur die notwendige Rückenfreiheit, sondern auch der kooperierende Partner an der Donaufront. Die Donau ist

von Orfoba bis Cernoboda im Besitze der Zentralmächte, die jetzt nicht nur über die Belgrader Linie, sondern über mindestens drei große Schienenwege nach Konstantinopel verfügen und außerdem die Donau selbst in weitgehendem Maße zu Transporten benützen können. Das gestattet ihnen, ganz abgesehen von dem glückl. en Verlauf ihrer Operationen in der Balkan, Verschiebungen von Norden nach Süden, die Sarrails Armee in kurzer Frist vor eine Katastrophe stellen können, wenn die Verbindung der auf stark verfürzter Front operierenden Armeegruppen Madenien nicht größer ist, als sie erscheint.

Als die Entente zum ersten Male mazedonischen Boden betrat, haben wir auf die gefährdete Lage einer fern von der Grundstellung auf schmaler maritimer Basis ruhenden Operation aufmerksam gemacht. Im Augenblick, da Griechenland nicht einmündig und mit fliegenden Fahnen auf seinen der Entente ins Feld rückte, war die Saloniki-Armee kriegslahm geworden. Selbst eine aktive Beteiligung Griechenlands hätte indes, wie ebenfalls von Anfang an betont, die Entente nicht insstand gesetzt, ihre Balkanoffensive mit sicherer Aussicht auf Erfolg zu entwickeln. Dazu hätten auch die Hilfsmittel Griechenlands nicht genügt. Ein Unternehmen von solchem Zuschnitt wird sich kaum jemals auf eine fernabliegende Grundstellung stützen lassen. Das Heranbringen von Reserven und Material erfordert heutzutage ganz andere Grundräume. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, wie breit die Basis für eine Offensivunternehmung dieser Art und gegenüber einem eingegrabenen Feind sein muß, so ist er im Westen geliefert worden. Dort be'urteilte die englische Heeresleitung und der größere Teil der französischen Armee einer Grundstellung, die vom Kanal bis Paris reichte, um die Sommeroffensive auf vierzig Kilometer Breite eröffnen zu können. Dabei ist zu beachten, daß außer Nordfrankreich ganz England in dieser Grundstellung aufsteht und daß selbst eine flüchtige Störung des Kanalverkehrs genügt hat, Unruhe in die Riege des britischen Generalstabes zu tragen. Die Aufgabe General Sarrails ist daher — man kann es nicht genug wiederholen — eine außerordentlich schwierige gewesen und von Tag zu Tag unantwörter geworden. Als die Rumänen ver'ol't hatten, mit sehr floranten eigenen und russischen Kräften in blühendem Vorstoß auf Sofia vorzurücken, war der einzige psychologische Moment zur Offensive Sarrails ungenützt verflüchtigt. Daß er selbst einen Erfolg in der Richtung Morastir suchte und fand, das war ein strategisches „hors d'oeuvre“. Er kamvi auch jetzt noch um Vorteile im Cernoboda und nördlich von Morastir; zu welchem Zweck, ist noch nicht klar ersichtlich. Es können Entlastungsangriffe sein, die von den Engländern im Vorstoß in der Trumaebene begleitet werden. Es können aber auch Deckungsmanöver sein, um die Armee wieder rückwärts zu verlagern.

Zwischen ist es in Sarrails Rücken zu mit ähnlichen Ereignissen gekommen. Die zwar noch nicht den Charakter von offiziellen Kriegshandlungen haben, aber doch im Rahmen der Kriegslage betrachtet werden müssen. Der Beschlehaber der Streitkräfte der Entente vor Athen, Admiral Pourcel, hat am 1. Dezember im Piräus Truppen gelandet, um militärisch wichtige Punkte von Athen zu besetzen. Nach griechischer Darstellung geschah das, obwohl der Admiral davon unterrichtete war, daß die griechische Regierung seinem Begehren, ihm einen Teil des griechischen Artilleriematerials auszuliefern, nicht entgegenkommen könne. Es erübrigt sich, die Kontroverse zwischen der Entente und der griechischen Regierung an dieser Stelle zu erörtern und genügt, festzustellen, daß im Athen militärische Handlungen erfolgt sind, welche die Lage Sarrails beunruhigen. Die Anwesenheit der Entente sind gezwungen worden, sich gegen den Piräus zurückzuziehen und dabei offenbar in so harte Verhältnisse geraten, daß nur der Wink eines Bajonetts ihnen es sie vor einer Katastrophe retten konnte. Es war von vornherein ein verheißvolles Manöver, wenn mit einem gemächlichen Vorrangslagepunkt zu belegen, um die griechischen Aktionen zu beobachten, denn dieses Detachement konnte niemals stark genug sein,

um sich den Zutritt zu erzwingen, wenn die Griechen entscheidend waren, Widerstand zu leisten. Es kann sich also nur um eine Geste gehandelt haben, von der man sich im Vernein und in der Einschätzung des eigenen Prestiges angezogen der mäßigen ökonomischen Lage des Landes und der inneren Zwistigkeiten Erfolg versprach. Als die Drohung nicht genügt, die griechische Regierung einzuschüchtern und die venezianische Opposition zur Macht zu bringen, war der Rückschlag von selbst gegeben. Gewiß können die Schiffe der Alliierten Athen in Grund und Boden schießen, gewiß können sie auch eine vollständige Abseerung Griechenlands vom hohen Meer durchführen, es ist aber zweifelhaft, ob die Entente zu diesen Mitteln greift, da sie dadurch die Griechen zur Verzweiflung und damit die Salonikiarmee in die größte Gefahr bringen würde. Wird Griechenland genommen und ist es gewonnen, sich nicht vollständig entwöhnen zu lassen, und ist die griechische Armee bereit, den Kampf aufzunehmen, so würde die Entente zu einer Landung in Attika mindestens 50.000 Mann brauchen, um sich den Besitz Athens zu sichern. Marschieren dann gegenwärtig die beiden in Thessalien stehenden Griechenkorps in Sarrails linke Flanke, so wird das Unheil, das der Entente vor Saloniki droht, viel größer und folgenschwerer als die Gefahr, in die die griechische Hauptstadt gerät. Da indes beide Teile, Griechenland und die Entente, viel auf Spiel setzen, kann man sich eher auf ein bilatorisches Verfahren von beiden Seiten gefaßt machen.

Das Eisene Kreuz für Hindenburg.

(W) Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und von Hindenburg das Große Kreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Allerhöchsten Handschreiben verliehen:

„Mein lieber Feldmarschall! Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu einem glänzenden Erfolge fähre, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrnkunst bewertet werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit seltener Umsicht in glanzvoller Anlage und mit größter Energie in der Durchführung musterhaft geleitet und mit in vorausschauender Vorsorge die Maßnahmen vorgeschlagen, die den getreuten anmarschierenden Heeresreitern zu vereintem Schlagen den Weg wiesen. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Generalstab gebührt dafür aufs neue der Dank des Vaterlandes, das mit stolzer Freude und Bewunderung die Einzelnachricht vernommen, und mit starrer Zuversicht und vollem Vertrauen auf solche Führer der Zukunft entgegenschaut. Ich aber habe den Wunsch, meinem tief empfundenen Dank und meiner uneingeschränkten Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Ihnen als ersten meiner Generale das Große Kreuz des Eisernen Kreuzes verleibe.

Großes Hauptquartier, den 9. Dezember 1916.

Ihr dankbarer wohl affektionierter König
ges.: Wilhelm R.

Se. M. der König von Bayern verlieh bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und von Hindenburg eine Plakette mit seinem Bildnis, dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie, von Lubenhorst das Große Kreuz des Militär-Max-Josephordens sowie mehreren Offizieren des Großen Hauptquartiers andere Ordensauszeichnungen.

Das Große Kreuz zum Eisernen Kreuz sollte nach den Satzungen vom 10. März 1813 doppelt so groß sein als die Kreuze der beiden anderen Klassen und an einem schwarzen Band mit weißer Aufschrift am linken Brustflügel getragen werden. Es wurde verliehen an den General, der eine entscheidende Schlacht gewonnen hatte, nach welcher der Feind die Stellung verließ, für die Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für die anhaltende Verteidigung einer Stellung, die nicht in Feindes Hand fiel. Fürstlicher er-

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Helm
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungseislaue „Fürs Heim“ ^{dreimal wöchentlich} — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

44. Jahrgang

Die Begrüßung des Bundes in § 15a
 ein Fehler, erfreulich aber, daß die
 in das Gesetz hineingearbeitet wurde.
 - Abg. Würmeling (Zentr.) nimmt ge-
 gründlich zu. - Abg. Pöhlmann
 (Sp.) erhebt gegen einzelne Bestimmungen des Be-
 wegen, weil durch sie die Ec.b.verwalt.ung e.n.
 geschränkt würde. - Abg. Girsch (Soz.): Es
 scheint uns mehrmals, ob der Reichstag

Die bessere Köne erste ist um so erzu-
licher, als die Staatselemente sich leiser in
Weichdurchschnitt bei der vor einigen Ja-
abgeschlossen endgültigen ermitte, als no-
etwas ungün, aber, wie man bisher angenommen
hatte, herausgestellt hat; es ist jedoch, be-
deutschen Bevölkerung hierüber völlige Klar

Durch Anordnung des Reichstanzlers ist die deutsche Kohlrabenente bejagungsamt worden. Trotz der Bejagungsamts dürfen die Jäger nur Kohlraben diese für die eigene Ernährung weiter verwenden. Auch dürfen die Kommunalverbände die in ihrem Eigentum befindlichen Kohlrabenvorräte für Ernährungszwecke abgeben. Tierhalter, denen andere ausreichende Nahrungsmittel nicht zur Verfügung stehen, dürfen mit Genehmigung ihres Kommunalverbands ein Zweihundertstel ihrer Abwehrvorräte weiterverfügen, um die Viehhaltung zu durchzuführen. Abgesehen von den Viehhaltungen, die nur Kohlraben gebaut haben, vom Kommunalverband zurückgeben als Ersatz geachtet werden. Die Bejagungsamts sind die Bedingungen werden von der Reichsart, welche die auf die auf den Zeiten der Inflation und die Zeiten der Inflation die fehlende Kartoffeln zugeführt, jedoch die hierfür nicht gebraucht werden, zur Ernährung gebracht zu werden.

(W) Meldung der Agence Bulgare: Der Präsident der Sorbonne richtete an Macdonald folgendes Telegramm: Die Nationalversammlung hob anlässlich des Falles von Bulgareff die Sitzung auf und beauftragte mich, Sie zu diesem für die verbundenen Nationen freudigen Ereignis zu beglückwünschen. Die Schnelligkeit mit welcher Sie Rumänien niedergeworfen haben und in seine Hauptstadt eingedrungen sind ruft die begeisterte Bewunderung der Abgeordneten hervor. Ich bitte Eure Excellenzen, den unter Ihrem Befehl stehenden tapferen Verbündeten Armee für die Wunder an Tapferkeit die sie bei der Zerstörung und Ausschüttung des rüchlichen Feindes vollführten, unsere Dankbarkeit auszupressen.

melte das Woffbüro: Im Feldzuge in der Wa-
schei haben sich deutsche Bancantz ganz
hellers ausgezeichn. Nach Ueberwindung des
Erntub Piffes ließ ein Bancanzto gegen Vadeni
zu, wobei es Bairouillen abschloß. Döflisch und
unbändig Vadeni waren die Rumänen mit dem Bau
harkei Stellungen beschäftigt. Das Bancanzto
übertrafste im Dorfe ein Balaillon Infanterie in

Maschinen und mehrte sie in weniger als einer Minute auf einer Entfernung von 100 Metern mit drei Maschinengewehren nieder. 300 Mann blieben tot, 150 verwundet am Platz. Der Rest entfloh. Das Auto fuhr über das Dorf hinaus und begann fliehend die im Bau befindlichen Stellungen zu beschleichen, worauf der Feind sich eiligst zurückzog. Ein zweites Panzerauto machte eine kühne Erkundungsfahrt nördlich von Moskau. In dem nördlich gelegenen Dorfe Wenta hatten rumänische Truppenverladungen festgestellt und der zur Aufklärung entsandte Panzerwagen traf 15 Kilometer vor den vordersten Kavallerierepionieren in Wenta ein. Die Bevölkerung stürzte zusammen, bekränzte das Auto mit Blumen, bewillkommte die Mannschaften mit Wein, sie glaubten ein russisches Auto vor sich zu haben. Mitten im jubelnden Empfang fuhren drei Panzerwagen in die Station ein, auf die das Panzerauto sofort aus allen Maschinengewehren heftiges Feuer eröffnete. Die Bevölkerung hob entsetzt auseinander und die Panzerwagen versuchten mit beschädigten Rädern, in Dampf gehüllt, zu entkommen. Das Auto überholte in diesem die Panzerwagen bei Wenta und sprengte vor ihnen die Gleise, so daß sie feststanken. Ein anderes Auto erreichte 18 Kilometer vor den deutschen Truppen die Bahnlinie Orfoba-Jilissu und führte bei Streichen die beschriebenen Störungen aller Signaleinrichtungen aus, wobei es ein feindliches Automobil erbeutete.

Das französische Kabinett wankt.

Die italienische Presse meldet aus Paris, daß in zwei Ministerratssitzungen unter dem Vorsitz Poincarés die Neuorientierung des Kabinetts und des Oberkommandos sowie die Schaffung eines ständigen Kriegsrats nach englischem Muster beraten wurde.

Da 160 Stimmen der Opposition Bestand unerwartet kamen, gilt die Stellung des Kabinetts als moralisch erschüttert.

Ein neuer Hausarrest für die Brüsseler.

Der „Köln. V.-Ztg.“ zufolge müssen seit fleischigen Tagen abends 8 Uhr in Brüssel sämtliche Läden, Wirtschaften und Theater geschlossen sein. Eine halbe Stunde später darf kein Belgier oder Angehöriger deutschfeindlicher Mächte sich mehr auf der Straße aufhalten, sei es denn, daß er einen besonderen Erlaubnisbescheinigung erhalten hat. Der Straßenschnelverkehr ruht fast vollständig. Großbrüffel gleicht einer Totenstadt. Belgische Polizei und deutsche Militärpatrouillen durchziehen die Straßen und fordern von jedem auf der Straße Befindlichen den Urlaubsschein. Anlaß zu dieser Maßregel gaben Kundgebungen für Belgien und gegen Deutschland, die am 15. November am Namenstag des belgischen Königs, in mehreren Städten veranstaltet worden waren. Die Kundgebungen sind auf das geradezu unglückliche Verhalten verschiedener Geistlichen zurückzuführen, weshalb sich der Unmut der Brüsseler Bevölkerung in besonders scharfer Weise gegen die Geistlichkeit richtete.

Lloyd Georges Kabinettsbildung.

(W.) Einem Amerikaner Blatt zufolge teilt der politische Mitarbeiter der „Times“ mit, daß das neue Kabinett vielleicht nur aus fünf oder sechs Mitgliedern bestehen werde, die zugleich den Kriegsrat bilden werden. Das Kabinett wird bestehen aus: Lloyd George als Ministerpräsident und Vorsitzender des Kriegsrats, Bonar Law als Schatzminister, Henderson als Arbeitsminister, Lord Curzon als Lord Privy Seal und Lord Milner oder Curzon als Minister ohne Portefeuille. Es ist noch nicht sicher, ob Lord Milner oder Curzon die Admiralität übernehmen wird. Bonar Law wird sich hauptsächlich dem Parlament widmen, so daß Lloyd George seine ganze Aufmerksamkeit auf den Krieg konzentrieren können. Admiral Jellicoe und der Chef des Generalstabes Robertson, werden dem Kriegsrat zugeteilt werden. Das ganze Ministerium wird am Dienstag im Unterhaus erscheinen.

Ein holländisch-englischer Vertrag.

(K.) Die „Frankfurter Zeitung“ bringt eine Meldung des „New Yorker Financial Chronicle“, der zufolge man in Washington von einem Geheimabkommen zwischen England und Holland Kenntnis erhalten habe, das Deutschland die Nahrungsmittelzufuhr aus Holland unmöglich machen solle. England habe sich verpflichtet, alle überflüssigen Nahrungsmittel in Holland aufzukaufen und mittels Schiffsverkehr nach über den Marktpreisen zu bezahlen, die Deutschland anzulegen bereit sei. Hierzu erläßt der holländische Vertreter des Auslandsvertriebsbüros von unterrichteter Seite, daß die Meldung in dieser Form nicht zuträfe. Der gegenwärtige Stand der Angelegenheit sei vielmehr der, daß England einen umfangreichen neuen Vertrag bereits abgeschlossen habe, der gegenwärtig noch nicht unterzeichnet sei. Es könne dies aber in diesen Tagen geschehen. Der Vertrag werde nur ganz unwesentlich von dem Abkommen ab, das im Juni d. J. geschlossen wurde, und zwar bezüglich der Höhe des Preises für einige Artikel. Inmitten bliebe die Menge der Nahrungsmittel, die Deutschland von Holland beziehen werde, nicht unter der für England bestimmten. Sie soll sogar angeblich größer sein, als diejenige, die England liefert. Als Gegenleistung werde die Kohlenzufuhr von England nach Holland vermehrt. Die neuen Abmachungen sollen bezüglich der Quoten, falls sie, wie zu erwarten sei, zustande kommen, ab 1. Dezember rückwirkende Kraft haben.

Botschafter Gerards Rückreise verschoben.

Die „Köln. V.-Ztg.“ meldet aus Washington unterm 6. Dezember: Gerard teilte heute vor seiner Verprechung mit Wilson mit, er gedenke nicht, wie beabsichtigt gewesen, am nächsten Dienstag nach Deutschland abzureisen. Der Grund ist nicht bekannt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser verließ dem König von Bayern anlässlich dessen Anwesenheit im Großen Hauptquartier den Orden pour le mérite.

Nach einer viertägigen Diskussion der Regierungserklärung, die mit einer Antwort befolgt an die verschiedenen Verbündeten, nahm die italienische Kammer in namentlicher Abstimmung mit 373 gegen 45 Stimmen die Tagesordnung des Abgeordneten Cametta an, die der Regierung das Vertrauen auspricht und sagt, daß die Kammer

nach Anhören der Regierungserklärung diese billigt.

Die größte italienische Geschosfabrik in der Provinz Alessandria ist in die Luft geflogen. Die Meldung gibt 50 Tote an. Die in Trümmern internerierten Mannschaften des deutschen Stützpunktes „Berlin“ erhalten nacheinander vier Wochen Urlaub für eine Deutschlandreise. Einige Matrosen sind bereits abgereist.

Nach Meldungen aus London mußte ein Hospitalsschiff mit einer großen Menge verwundeter Deutscher an Bord und auf dem Wege nach Bismarck, wo die deutschen Verwundeten gegen englische Ausgewechselt werden sollten, nach Dover zurückkehren, weil ein Brand an Bord des Schiffes ausgebrochen war. Die Verwundeten sind auf ein anderes Schiff gebracht worden.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 12. Dez. (Verschiedenes.) Bei der Verwendung junger mutiger Pferde im Fuhrwesen ist ganz besondere Vorsicht geboten. Es ist fahrlässig, ein solches Tier vor ein landwirtschaftliches Gerät zu spannen, das infolge seiner Bauart oder seines beim Fahren erzeugten Geräusches das Pferd leicht zum Scheitern und Durchgehen reizen kann. Stand der Eigentümer des Pferdes zu dem durch das Tier Verursachten in einem Vertragsverhältnis, so haften er schon nach § 278 B. G. B. ohne weiteres für jedes Verschulden seiner Leute und Hilfspersonen, deren er sich zur Erfüllung des Vertrags bedient hat. Daneben kann natürlich auch eine Haftung aus unerlaubter Handlung (§§ 823, 831 B. G. B.) in Frage kommen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften erläßt einen Aufruf an die Arbeiter, sich zur freiwilligen Mitarbeit für den vaterländischen Hilfsdienst zu melden und möglichst gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in die neu zu wählenden Ausschüsse zu entsenden.

Zur Überführung Gefangener in die Heimat wird bei der preussisch-heftigen Staatsverwaltung häufig die Gewährung einer Freistellung beantragt. Da die Freistellung während des Krieges nicht nur den militärischen Stellen, sondern auch den Eisenbahnen — besonders in den besetzten Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verursacht, wird es an zuständigen Stellen als erwünscht bezeichnet, daß die Freistellungsanträge nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt werden. Die Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz haben aus diesem Grunde auch beschlossen, für die bis nach Beendigung des Feldzuges hinausgeschobenen Freistellungen bis zu einem bestimmten noch festzulegenden Zeitpunkt eine Freistellungsfrist von 30 d. J. zu gewähren.

(Schild keine Angelegenheit ins Feld!) Wieder muß darauf hingewiesen werden, wie nachteilig es ist, Briefe mit Klagen über Lebensmittelmangel, Not und dergl. aus der Heimat an die Front zu senden. Gelangen sie unmittelbar in die Hände des Empfängers, so sind sie geeignet, deren Kampfesstimmung herabzusetzen, fallen sie in die Hände des Feindes, was oft der Fall ist, so werden sie von diesem gegen uns ausgenutzt. Sogar an Kriegsgefangene werden solche Kammerbriefe, meist von ihren Ehefrauen, gerichtet. Aus einem einzigen französischen Kriegsgefangenenlager hat die französische Regierung 26 solcher Briefe in Verlesung durch die Flieger verbreiten lassen. Wenn die Briefschreiberinnen wüßten, wie ihre Klagen von dem Feinde als Kampfmittel gegen die deutschen Soldaten verwandt werden und dadurch Kriegsverlängerung wirken, so würden sie wohl derartige Dinge nicht schreiben. Aber nachgerade könnten und sollten sie es wissen und endlich aufhören, sich an Vaterland zu verhängen.

Eine Ursache der schlechten Viehbelieferung der Gemeinden, durch die wiederum die Brotversorgung erschwert wird, wird zum Teil auf die mangelhafte Rückgabe der leeren Viehscheide zurückgeführt. Die leeren Viehscheide auf rechtzeitige Rücklieferung der leeren Scheide fort. Hauptursache ist der Mangel oder darauf zurückzuführen, daß viele, sogar größere Gemeinden, noch immer mit der Rückgabe einer bedeutenden Anzahl leerer Viehscheide längere Zeit im Verzuge sind. Deshalb werden diejenigen Gemeinden zur Rechenschaft gezogen, die durch größere Viehscheiden an leeren Viehscheiden zu solchen Mißständen Anlaß geben.

(Die Einheitssteuer.) Nach der Einheitssteuer die Einkommensteuer. Das Landratsamt in Gera erläßt für den Kommunalbezirk Gera ein Aushangverbot. Den Konditionen wird in Zukunft nur gestattet, eine sogenannte Einheitssteuer zu haben. Unter das Verbot fällt auch das Stollenbaden.

In der letzten Sitzung der Handelskammer Dortmund wurde Kenntnis gegeben von einem Schreiben des Stellf. Generalkommandos betr. Einschränkung des elektrischen Kraftverbrauchs in den Stunden, in denen viel Licht verbraucht wird; ebenso wird darauf hingewiesen, daß auch an Elektrizität für die Beleuchtung gespart werden muß. Es ist dies vaterländische Pflicht. Namentlich in der Beleuchtung der Schaufenster kann gespart werden. Diese Mitteilungen sind zur Kenntnis der Interessenten gebracht worden. Der Schutzverein für Handel und Gewerbe antwortet darauf, daß, so sehr er auch von dem patriotischen Pflichtgefühl seiner Mitglieder überzeugt sei, er doch annehmen müsse, bezüglich sparsameren Verbrauchs an elektrischem Licht bei seinen Mitgliedern auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die meisten hiesigen Geschäftsleute haben mit dem Elektrizitätswert einen Vertrag, wonach sie sich verpflichten, ein gewisses Quantum Strom im Jahre abzunehmen und ohne Rücksicht auf den Verbrauch voll zu bezahlen. Schon in Friedenszeiten war es den Benutzern möglich, das abgesetzte Quantum zu verbrauchen. Als nun infolge des Krieges und den damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein größeres Sparmaß notwendig wurde, mußte die vertraglich festgesetzte Summe bezahlt werden, trotzdem noch erheblich mehr an nicht verbrauchtem elektrischem

Strom gespart war. Auch infolge der Einschränkung der neuen Sommerzeit ist viel an Licht gespart worden. Der Verein hat sich im Namen seiner Mitglieder um einen Nachlaß an das Elektrizitätswerk gewandt, jedoch ohne Erfolg.

Marine-Opfertag.

Lieber alles Erwarten abgesehen ist das Gesamtergebnis des Marine-Opfertages gewesen. Zwar ist es noch nicht möglich, den Gesamtbeitrag auf Heller und Pfennig genau anzugeben, da sich der ursprüngliche Gedanke, den Opfertag für das ganze Reichsgebiet an einem Tage, dem 1. Oktober, abzuhalten, nicht durchführen ließ. Aus verschiedenen Gründen konnte er in einzelnen Gebieten erst bedeutend später stattfinden, und die Schlußabrechnungen liegen daher noch aus. Soviel läßt sich aber schon feststellen, daß der Opfertag, der den 1. Oktober belaufen wird, kann es ein glänzendes Zeugnis geben für die unerschöpfliche Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, zugleich aber auch für die Liebe und Zuneigung, deren sich die Marine in allen Kreisen erfreut. Der Deutsche Flotten-Verein hat seine Organisation bereitwillig in den Dienst des vaterländischen Gedankens gestellt. Das Bewußtsein, nach Kräften zur Erreichung des als Erwartung übererfüllenden Ergebnisses beizutragen zu haben, wird für alle Mitglieder des Vereins, die an dem großen Werke tätigen Anteil genommen haben, der beste Lohn sein. Sobald das Gesamtergebnis endgültig feststeht, wird eine Uebersicht der von den einzelnen Landesverbänden zusammengebrachten Summen in der „Flotte“ veröffentlicht werden. Alle eingegangenen Mittel stehen zur Verfügung der unter Leitung Seiner Excellenz des Großadmirals v. Roeder stehenden Zentralkasse für die Angelegenheiten freiwilliger Gaben für die Kaiserliche Marine in Kiel. — Der Opfertag für die deutsche Flotte hat in dem Verein des Provinzialverbandes Westfalen einen Reinertrag von 606 753,95 Mk. erzielt. Diese Summe wurde an das Präsidium des Hauptverbandes nach Berlin gesandt.

(Erparnis der Post durch die Sommerzeit.) Die Vorverlegung der Stunden hat der Reichspost in den fünf Monaten ihres Bestehens eine Ersparnis an Beleuchtungs- und Heizmitteln im Betrage von 100 000 Mark gebracht. (Das ist für den Reichsbetrieb recht wenig.)

(Speisefisch aus Meist.) Der Kriegsausgleich für Mele und Fette wendet gegenwärtig der Getreideentwertung sein größtes Interesse zu und beschäftigt zu diesem Zweck fast alle Mühlen Deutschlands. Für die Entwertung kommt hauptsächlich Mais in Frage. Man hofft, monatlich durch die Entwertung über 250 000 Kilogramm Speisefisch zu bekommen. Es darf wohl angenommen werden, daß davon der größte Teil den Schwerarbeitern zur Verfügung gestellt werden wird.

(Staatliche Verbürgung der zweiten Hypothek.) Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf über die staatliche Verbürgung zweiter Hypotheken (Bürgschaftsförderungsgesetz) ermächtigt den Finanzminister, zwecks Förderung der Herstellung gesunder Kleinwohnungen die Bürgschaft für zweite Hypotheken im Namen des Staates zu übernehmen. Diese Hypotheken müssen von anderer Seite an gemeinnützige Baubereinigungen unter Ausschluß der Mißbrauchbarkeit auf die Dauer von mindestens zehn Jahren gewährt sein. Das Darlehen darf einschließlich vorhergehender oder gleichzeitiger Hypotheken 90 Prozent der Selbstkosten des Grundstückes nicht übersteigen. Zur Deckung der dem Staate aus den Bürgschaftsverträgen erwachsenden Verpflichtungen wird der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse ein Betrag von 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Bedingung ist, daß das Darlehen mit mindestens anderthalb Prozent des ursprünglichen Betrags getilgt wird. In Ausnahmefällen kann die Bürgschaft auch bis zum vollen Betrage der Selbstkosten des Hauses ohne Berücksichtigung des Wertes von Grund und Boden gegeben werden.

(Bezugsheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.) Gegen die Bekanntmachung des Reichsfängers über die Neuordnung der Bezugsheine wird trotz mehrfacher Ermahnung noch fortgesetzt verstoßen. Wer für die Folge Bezugsheinepflichtigen Waren ohne Bezugschein verkauft, wird unerbittlich zur Anzeige gebracht und streng bestraft werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Entscheidung der Reichsbelegungsstelle Altschiff, Wollschiff und Schiffer aus Baumwolle und Wolle sowie die daraus hergestellten Gegenstände bezugsheinepflichtig sind. Annotierte Pelzgarmenten aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Armees oder Altschiff sind dagegen bezugsheinefrei. Auswahlen bezugsheinepflichtiger Web-, Wirk- und Strickwaren dürfen nur erfolgen, wenn vom Verkäufer ein ausgefüllter Bezugschein über den zu verkaufenden Gegenstand vorgelegt wird. Die bisherige Hebung, den Bezugsheine vom Käufer erst dann einzufordern, wenn er aus der Auswahlheftung einen Gegenstand begehrt hat, ist unzulässig. Kleine Wollschiff- und Wollschiff sind ebenfalls bezugsheinepflichtig, überhaupt alle Kleidungsstücke, soweit sie nicht aus baumwollenem Stoff oder aus Seide hergestellt sind, oder sofern sie nicht der Fläche nach zu einem Drittel oder mehr aus Spitzen bestehen. Futterstoffe und Zutaten für neu anzufertigende Bekleidungsstücke aus bezugsheinefreien Stoffen sind auch der Bezugsheinepflicht unterworfen. Anstufte über die Verordnung erteilt die Handelskammer.

(Viertelstundenverkehr auf der Strecke Runa-Ramen.) Infolge Fahrmangels steht sich die Verwaltung der Kleinbahn Runa-Ramen-Werne veranlaßt, auf der Strecke Runa-Ramen von jetzt ab die Abfahrtszeiten fortzufallen, dafür aber von 6-12 Uhr vormittags und von 3-9 Uhr nachmittags jede Viertelstunde einen Motorwagen fahren zu lassen. Die bisherige Haltestelle an der Hansastraße wird dem Untergebäude Runa-Ramen gegenübergelegt.

(Trenn um Trenn.) Im vergangenen Samstag konnte der Rastiger Herr Johann Blesing von hier auf eine 23jährige Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft zurückblicken. Von dieser Zeit verbrachte er die letzten 20 Jahre im Dienste des Herrn Bergbau-Fürsten in Ramen. Die Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, den Jubilar für seine treuen Dienste in gebührender Weise zu ehren. Durch den Generaldirektor Herrn Bergbau-Fürsten wurden ihm unter anerkennenden Worten manche schöne Geschenke überreicht; ein künstlerisch ausgestattetes Diplom soll demnächst noch zugesandt werden. Herr B. ist nach den Worten des Herrn Generaldirektors bis jetzt der einzige Hütten-Fürst, der ununterbrochen 25 Jahre im Dienste der genannten Gesellschaft gestanden hat. Auch der Gattin des Jubilars wurde gedacht und ihr als Vindicten ein prachtvolles Niederbüchse überreicht. Wir schließen uns den Wünschen, die dem Jubilar von Bekannten und Freunden in großer Zahl zugehen, an.

(Weddinghofen, 12. Dez. (Gemeinderatswahl.) Wir erhalten jetzt die Mitteilung mit dem Ersuchen um Bekanntgabe, daß bei der letzten Wahl zur Gemeindevertretung in der ersten Abteilung der Landwirt Friedrich D. Dorf wiedergewählt und in der dritten Abteilung, an Stelle des bisherigen langjährigen Gemeindevorstehers Fr. Widom, der Bergmann Denninghaus mit 16 gegen 5 Stimmen gewählt wurde.

(Niederaden, 12. Dez. Diese stattfanden in der Nacht zum Donnerstag den 11. Dezember des Gemeindevorstehers Kumpf von hier einen Besuch ab und hießen Lebensmittel in beträchtlicher Menge mitgehen. Bisher konnten die Nacharbeiter nicht gefast werden.

(Münche, 12. Dez. Das Eisen- und Stahlwerk Herr Theodor Schulze-Gilberg von hier.

(Berke, 12. Dez. (Kriegsbeschädigte.) Auch unsere Gemeinde hat in diesem Jahre wieder ihrer tapferen Söhne gedacht und ihnen zu Weihnachten ein Bescheidungsbescheid zugesandt. An 47 Einwohner, die unter der Fahne stehen, sind in letzter Woche die Pakete, gefüllt mit nützlichen Gebrauchsgegenständen usw., abgegeben, als Zeichen dankbaren heimlichen Gedankens.

(Dortmund, 11. Dez. Unter die Räder eines Straßenbahnwagens der Linie Hagen-Hausen geriet am Sonntagabend die Ehefrau Maria des in der Stahlwerksstraße wohnenden Arbeiters Fabianus Maria Komski. Das Ehepaar wollte an der Ecke Papengarten-Vornstraße die Gleise überqueren. Hierbei wurde die Frau von dem Straßenbahnwagen angefahren, so Boden geworfen und, da der Wagen nicht sofort zum Halten gebracht werden konnte, überfahren. Die Räder gingen vollständig über die unglückliche Frau weg, so daß sie fürchterlich am ganzen Körper verletzt und auf der Stelle getötet wurde. Da der Körper sich unter dem Wagen festgeklemmt hatte, wurde die Feuerwehrraumiert, welche den Wagen hob und die Leiche entsetzte. Der Gemann, welcher Zeuge des grauenhaften Vorfalles war, war untröstlich. Der Straßenbahnbetrieb auf dieser Strecke mußte wegen dieses Vorfalles längere Zeit unterbrochen bleiben. Die Leiche wurde nach der Totenkasse des Nordfriedhofes gebracht.

(Dortmund, 11. Dez. Das Schwurgericht verhandelte gestern bis zum Abend in einer Anklage gegen die Ehefrau Karl Höpfer, Ella geb. Siemau aus Dortmund wegen Verbrechen gegen das leibliche Leben. Die Angeklagte unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Herr Staatsanwalt Eiler hatte gegen die schwer belastete Frau 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

(Solingen, 11. Dez. (Der Gemann seiner Stiefsochter.) Eine Ehe zwischen Stiefvater und Stiefsochter ist nach dem Gesetz unzulässig. Dennoch hat es der Arbeiter Julius V. von hier fertig gebracht, seine Stiefsochter, die Fabrikarbeiterin Paula V. aus Solingen, zu heiraten. Es war dies nur dadurch möglich geworden, daß er vor dem Standesamt falsche Versicherungen an Eidstatt abgegeben hatte. Inzwischen ist die Ehe vom Gericht als gesetzlich ungültig geschieden worden. Die V. wurde von der Strafkammer in Elberfeld zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen den Stiefvater ist ebenfalls Anklage erhoben worden; es kann jedoch gegen ihn nicht verhandelt werden, weil er zurzeit im Felde steht.

Aus aller Welt.

(Silberne Hochzeit im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.) Das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt beging Sonntag seine silberne Hochzeit. Dem Wunsch des Fürstentums entsprechend, war in Anbetracht der jetzigen schweren Zeit jegliche Festlichkeit unterbleiben. Der Bürgermeister von Rudolstadt verteilte eine Einladungskarte mit der Volksspende in Höhe von 22 000 Mark.

(Fünf Kinder verbrannt.) In dem Dorf Pries, an der Acker Straße gelegen, sind fünf Kinder in der Küche des Ehepaars Ehepaars verbrannt. Die Kinder hatten mit dem Feuer gespielt, während die Eltern sich auf Arbeit befanden.

Im Silberfranze.

(Niederaden, 12. Dez. Im Kreise ihrer Familie begaben am heutigen Tage die Eheleute Zimmermeister Karl Schulze und Frau, Lina geb. Schäfer, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Da die „Ramen Zeitung“ zu den langjährigen Hausgenossen zählt, schließen wir uns den glücklichen Glückwünschen von nah und fern an, die alle darauf hinausgehen, daß dem Jubilaren noch weiteren 25 Jahren glücklichen Erdendallens auch die goldene Myrte blühen möge.

Wetter-Veri.

Am Grund der Verichte der deutschen Seemanns- 13. Dez.: Viellichte, heiter, nachts kalt. 14. Dez.: Wolkig, meist bedeckt, milde. 15. Dez.: Weist trübe, Niederschläge. 16. Dez.: Wenig verändert.

